

Schwarze Listen sind Attentate auf die Neutralen

Chile gegen die völkerrechtswidrige britische Blockade

Santiago de Chile, 8. Oktober.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Mujica, nahm in einer Rundfunkrede auf den Europakrieg und dessen Auswirkungen für Chile Bezug. Mujica erklärte von neuem, daß die Kontrobandenlisten und schwarzen Listen Attentate gegen die Souveränität der neutralen Länder seien und daß die chilenische Regierung diese Maßnahmen nicht anerkennt. Die Zeitung „Trabajo“ warnt erneut vor dem U.S.A.-Imperialismus, der die Lage in Lateinamerika zu seinen Gunsten auszunutzen wolle. Es sei falsch, wenn in Chile einseitige U.S.A.-Propaganda getrieben werde. Chile habe auch Wirtschaftsverträge mit Deutschland.

General Johnson warnt Washington

Bewaffnete britische Handelschiffe sind Kriegsschiffe

Newport, 8. Oktober.

Im „New York World Telegram“ kritisiert General Hugh Johnson die indirekte Hilfe, die Amerika dem England leisten. So liefen bewaffnete britische Handelschiffe in U.S.A.-Häfen ein, um dort verproviantiert zu werden. Diese Dampfer würden ausgerüstet, um deutsche Schiffe zu bekämpfen und zu zerstören. Deshalb seien sie Kriegsschiffe; das sei auch während des Weltkrieges die amerikanische Auffassung gewesen. Aber man habe auch damals die Engländer ungeschoren gelassen. Ein recht bezeichnendes Bild werke auf diese Umstände die direkt eingegesehene Behandlung des Lloyd-Dampfers „Dresden“, der Ende August lange aufgehalten wurde, um britischen Kreuzern eine Sperre zu legen. Der Verfasser erinnert dann an die Tatsache, daß während des Weltkrieges England Amerikas Rechte ständig verletzt habe. Der Hafen von Newport sei praktisch hermetisch

worden, daß amerikanische Schiffe ohne britische Ausreisegenehmigung den Hafen überhaupt nicht verlassen konnten. Anschließend habe heute eine Wiederholung der damaligen Ereignisse bevor.

England kontrolliert die Post der Neutralen

Berlin, 8. Oktober.

Die englische Zensur vergrößert sich neuerdings auch an Briefsendungen, die aus neutralen Ländern kommen und für neutrale Länder bestimmt sind. So liegen von der englischen Zensur geöffnete Schreiben völlig harmlosen Inhalts vor, die aus La Paz und Genf nach Amsterdam gerichtet wurden und beim Transit in England der Reichs-Zensur unterworfen sind. Unter den zahlreichen geöffneten Schreiben befindet sich u. a. auch ein Brief der deutschen Gesandtschaft in La Paz an das Konsulat Amsterdam.

Holländer auf englische Mine gelaufen

Amsterdam, 8. Oktober.

Der holländische Dampfer „Vinnendijk“ (8878 Tonnen) ist in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr morgens in der Nähe des Vennerturmes von Schamsted auf eine englische Mine gelaufen und gesunken. Alle 41 Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden und sind im englischen Marinehafen von Weymouth, an der Südküste Englands, an Land gebracht worden. Die „Vinnendijk“ gehörte der Holland-Amerika-Linie und befand sich auf der Fahrt von Newport nach Rotterdam.

Damit ist wieder ein der vielen neutralen Schiffe, die England durch seine Minenfelder zur Unterbrechung in die Kontrollhäfen schleppt, von einer englischen Mine zerstört.

Sowjetrußland erhält neue Ausgänge zur Ostsee

Die sowjetrussische Deerekommission in Estland

Reval, 8. Oktober.

Anlässlich der Anwesenheit der sowjetrussischen Kommission für die Vorarbeiten zur Durchführung des Handelsabkommens zwischen Estland und Sowjetrußland fand in der sowjetrussischen Gesandtschaft ein Essen statt.

Der Leiter der Sowjetmarineabteilung, Vizeadmiral Hjakom, erklärte u. a., der Handelsabkommens schlage ein neues Blatt in der Geschichte der Beziehungen der beiden Länder auf. Gleichzeitig sichere er das Weiterbestehen des einstigen Freikaufes, und gebe Sowjetrußland einen Ausweg zum offenen Meer. Der Vizeadmiral betonte, wie komplizierte Fragen zwischen zwei Staaten auf friedlichem Wege gelöst werden können. Der Oberbefehlshaber des estnischen Deeres, General Raidoner, sagte u. a., Sowjetrußland müsse einen Ausweg zur Ostsee haben. Diese Frage müsse gelöst werden, und zwar je eher, um so besser.

Nach Finnland verhandelt mit Rußland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Oktober.

Nach einer Stockholmer Meldung der Vörfenzzeitung hat die sowjetrussische Regierung eine Einladung an die finnische Regierung gerichtet, einen besonderen Bevollmächtigten nach Moskau zur Erörterung gewisser politischer und wirtschaftlicher Fragen zu entsenden. In Stockholm wird dazu betont, daß das amtliche finnische Kommuniqué nichts über den Charakter der Verhandlungsgespräche enthält, daß es jedoch in politischen Kreisen bekannt sei, daß Sowjetrußland sich mit der Anlage einer Flottenbasis am Südrand der finnischen Bucht, also zusätzlich zu den bereits mit Estland und Lettland verhandelten Standpunkten auf den Inseln vor Estland und in Baltiskport, sowie in Bindau und Vibau beschäftigt.

43 000 Erwerbslose allein in Amsterdam

Amsterdam, 8. Oktober.

Der von England vom Raune gedrohte Krieg hat dank der rückwärtigen englischen Politik bereits jetzt geradezu katastrophale Folgen für die holländische Wirtschaft auf allen Gebieten gezeitigt. So ist die Arbeitslosigkeit im September allein in Amsterdam um 8000 auf rund 43 000 ge-

stiegen. Dieses Ansteigen fällt um so mehr ins Gewicht, weil man berücksichtigen muß, daß etwa 25 000 Mann an den Waffen ausrufen wurden.

Ungarische Wehrdienstpflicht bis 70 Jahre

Budapest, 8. Oktober.

In Durchführung des neuen Wehrgesetzes sind zwei Bestimmungen erlassen, die die nachmilitärische Dienstpflicht sowie eine allgemeine und grundsätzliche Wehrdienstpflicht für alle Männer und Frauen von 14 bis 70 Jahren im Interesse der Landesverteidigung verfügen.

Dem französischen Volk wird die Wahrheit vorenthalten

Moskau, 8. Oktober.

Ein Bericht der „Pravda“ aus Paris enthält einige bemerkenswerte Feststellungen über die Kriegsmündigkeit des französischen Volkes. Nur die lächerlichen Zensururteile der Zeitungen könnten dem Publikum eine ungelähmte Vorstellung davon vermitteln, daß die Regierung dem Volke die Wahrheit über den ganzen Krieg verheimlicht. „Die Zeitungen“, so heißt es in diesem Bericht, „schwächen und schwächen, aber sobald sie die Aufgaben des Krieges betreffen, verstümmeln sie plötzlich oder sie bloßen nur. Der Zensur läßt keine Ehre an dem Zeitungsblatt passieren und ruht und schneidet. Bald wird die französische Presse nur noch aus weißen Flecken bestehen! Andererseits räume die Zensur jedoch einer gewissen Sorte von Journalisten immer noch genügend Platz ein, die Lügen und Verleumdungen gegen andere Völker verbreiten. Das französische Volk dagegen wolle keinen Krieg; es verstehe nicht, zu welchem Zweck es das Blut seiner Söhne vergießen solle. „Aber das Volk darf dies nicht aussprechen — dafür sprechen es die weißen Flecken der Zeitungen aus“, schließt die „Pravda“ ihre Feststellungen.

Bliesener Feuer in London über Verdunkelung

London, 8. Oktober.

Die heutige Verdunkelung in Westend wurde durch einen Bliesener Brand ersetzt, der abends in einem großen Lagerhaus für Möbel ausbrach, in dem seit Wochen die Möbel der aus London evakuierten Familien untergebracht sind. Schätz-

Schweres Eisenbahnunglück auf Bahnhof Gesundbrunnen Berlin

Berlin, 8. Oktober.

Am Sonntag gegen 21,30 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Gesundbrunnen der D-Zug 17 (Stettiner Bahnhof—Sahin) auf den ankommenden Personenzug 411 (Stettiner Bahnhof—Stargard) auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde teilweise eingedrückt und geriet in Brand. Der vordere Wagen wurde schwer beschädigt.

Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Es ist zu befürchten, daß über 20 Tote zu beklagen sein werden. Die Verletzten sind Berliner Krankenhäusern zugeführt worden. Der unbeschädigte Teil des Personenzuges hat seine Fahrt fortgesetzt. Der Vorortverkehr war für kurze Zeit unregelmäßig. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Vom Winde verweht...

Er klappt nicht ganz, der Churhillsche Apparat. Rügen haben heute zu kurze Beine. Das wird Winston Churchill unverständlich sein, lieh es sich doch zu Nordisches Zeiten so freizügig und erfolgreich damit operieren. Jetzt will die Sonne aber nicht in Schwung kommen. Die Neutralen begegnen allen Vorgehensweisen des britischen Außenministeriums mit größter Zurückhaltung, wenn nicht mit Mißtrauen. Erfolg daher recht gering. Und nun vor allem in Deutschland selbst! Es scheint doch nicht so einfach, den „Eiferdämon“ mit Flugblättern zu bekämpfen. Das Unerfreulichste aber, nicht nur das deutsche Volk, das der so verhasste Nationalsozialismus innerlich und äußerlich zu einer gewaltigen Kampfs- und Schicksalsgemeinschaft geschlossen hat, sondern die eigene — englische — Öffentlichkeit findet diese Weisheit „lächerlich“ und „abgeschmackt“. Wir können die diesbezüglichen, tiefen Erkenntnisse der „Daily Mail“ nur unterstreichen, die sich einer Verdrängung des Mißerfolges der britischen Vorgehensweise hingibt. Verdrängt stellt das Blatt die Frage, wo die „einst so gefürchtete“ Wirkung dieser Propaganda hingekam sei.

Heute lasse man aber sie, bemerkt „Daily Mail“ verärgert, „und lächerlich sei in der Tat ihre Kriegsführung mit abgeschmackten Flugblätterbombardements“. In den Redaktionsräumen des Blattes ist man erboht, daß man in Deutschland „die englische Kriegsführung nicht ernst nehmen“. Freilich wird und anschließend unsere Richtsichtung vor dieser unnütz verkleuderten englischen Weisheit gestaltet mit dem Eingeständnis, wie solle man sie auch ernst nehmen, wenn der „einzige sichtbare Beweis für die englische Kriegsführung“ nicht anders sei, als ein Flugblatt, das umher auf dem Winde treibt. „Winde“ ist nicht ganz der richtige Ausdruck, in Deutschland weht ein zu kräftiger Wind. Der führt mit größter Geschwindigkeit den kostbaren Rohstoff der Aluminiumverwertung zu. Die Antwort aber auf den Inhalt dieser Machwerke Churhills hat ihm wohl der einseitige Vertrauensbeweis gegeben, mit dem der Deutsche Reichstag dem Führer den Dank der Nation zu überbringen hatte.

Motorprügen bekämpften das Feuer, und es dauerte zwei Stunden, bevor der Brand auch nur eingedämmt werden konnte. Wertvolle Kunstwerke und teure Möbel und Gebelins waren von dem Feuer bedroht. Auch Möbel, die dem Herzog von Kent gehören, befanden sich in dem Lager.

Graf Bernstorff †

Der frühere deutsche Botschafter in Washington und in der Türkei, Graf Bernstorff, ist am Freitagmorgen, wie aus Genf gemeldet wird, gestorben. Graf Bernstorff, der zuletzt Deutschland auf der Abrüstungskonferenz vertreten hatte, lebte seit einigen Jahren im Ruhestand am Genfer See. Johann Heinrich Graf Bernstorff wurde 1862 in London als Sohn des Grafen Albrecht Bernstorff, der in England an der preussischen Botschaft tätig war, geboren. Sein Vater, wurde auch Johann Heinrich Diplomat und 1908 Botschafter in U.S.A.

Wieder Friedensverkehr in der Schweiz. Am 8. Oktober trat auf allen Strecken der schweizerischen Bundesbahnen sowie bei den Privatbahnen und den Schiffahrtunternehmungen wieder der Friedensfahrplan mit wenigen durch die Verhältnisse bedingten Einschränkungen in Kraft. In Basel kamen die Saisonzüge mit ausgesprochenem internationalen Charakter.

Klemm'sche Handels-Schule

Moskau, 8. Oktober. Abschluss einer Handelsvolkshochschule. Aufnahmen für Oktober 1940.

Trimester statt Semester

Die Neuorganisation des akademischen Studienjahres

Nach einer Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird, wie wir schon gemeldet haben, bis auf weiteres der Unterricht an den Universitäten nicht in Semestern, sondern Trimestern durchgeführt. Das Studienjahr zerfällt also in drei Studienabschnitte. Das erste dieser Trimester hat bereits begonnen und läuft Weisheiten ab. Das zweite beginnt dann im Januar.

Keine Frage, daß diese Dreiteilung des Studienjahres sowohl für Lehrer wie Studenten eine erhebliche Anpassung der Arbeit bedeutet. Denn es soll ja in einem Trimester inhaltlich der Stoff bewältigt werden, für den man bisher ein volles Semester in Anrechnung gebracht hat. Der Zweck dieser Maßnahmen aber ist völlig einleuchtend und durch die ungewöhnlichen Zeitumstände gerechtfertigt. Es soll beabsichtigt dafür gesorgt werden, daß durch den Krieg kein Mangel an akademischem Nachwuchs entsteht. Durch die Trimestereinteilung gelingt es, viele Tausende von Studenten schneller an die Abschlussprüfungen heranzuführen, als das sonst möglich wäre. Und die wichtige Folge davon ist, daß die Kandidaten dann schneller in der Wirtschaft und an anderen Stellen eingesetzt werden können, wo man sie nötig braucht und erwartet. Denn Deutschlands nationale Wirtschaft muß jetzt auf höchsten Touren laufen, und es braucht hier nicht erst betont zu werden, daß die wissenschaftliche Forschung dabei eine wichtige und unentbehrliche Rolle spielt.

Eine Anzahl von Hochschulen mußte bekanntlich wegen der Zeitumstände zunächst ihren Betrieb schließen. Der Krieg in Polen ging indes unerwartet schnell und siegreich zu Ende, daß es möglich war, sogleich eine ganze Anzahl dieser zunächst geschlossenen Hochschulen wieder zu eröffnen. Die deutschen Studenten haben nun wieder eine sehr große Anzahl von Hochschulen aller Art zur Verfügung. Sobald es die Zeitumstände gestatten, werden sicherlich noch weitere Erleichterungen auf diesem Gebiete folgen.

Unvergessen bis heute ist der zuwiderwärtige Anteil der deutschen Studenten in den ersten großen Kampagnen des Weltkrieges 1914—1918. Es braucht hier nur der Name Bismarck besprochen zu werden, um jedem darzutun, was gemeint ist. Auch heute stehen wieder Tausende von deutschen Studenten im Felde. Sie haben ihre Pflicht und Schuldigkeit auf den polnischen Schlachtfeldern wie alle anderen deutschen Soldaten im feldgrauen Rock getan, und sie warten jetzt auf den weiteren Einsatz, wohin sie der Befehl rufen wird. Jede deutsche Hochschule ist stolz auf diese Kommilitonen, die das Kolleg mit dem Felddienst vertauscht haben. Niemand kann im Augenblick sagen, wenn sie wieder in die Front zurückkehren werden. Wenn sie es aber eines Tages tun, dann dürfen sie sicher sein, daß alles getan werden wird, um ihnen die Nachholung der verlorenen Semester schnellstens zu ermöglichen. Was sie versummt haben, werden sie raschestens und unter tätiger Weisheit aller in Frage kommenden Behörden und Personen wieder einholen. Sie werden dann als Kriegskadetten mit doppelt gereifter Erfahrung ins Leben treten. Sie haben dieses Leben bereits in seiner härtesten und zugleich bestreuten Form kennen gelernt, als sie ihr Leben für das Vaterland einsetzten.

Auch die deutschen Hochschulen stehen jetzt also unter dem eifernden Befehl des Krieges, den und andere ausgenommen haben und in dem wir bestehen müssen, um die Nation zu bewahren.

Hilfs-Clairfried im Konzerthaus

Ein Sonntagmorgens bei Kammerängerin Hilde Clairfried. Trotz ungewohnter Stunde ist der Saal des Konzerthauses dicht besetzt. Ein Reigen, wie beliebt die Künstlerin bei ihren Verehrern ist. Das Programm freilich erscheint ganz auf den breiten Publikumsgeschmack zugeschnitten, stellt Vorübung unbedenklich neben Vuccini und Verdi neben Mozart. Die Clairfried trifft auch im Konzerthaus den rechten Ton; mit ihrem ebenmäßigen, mäßeloh leuchtenden Sopran und ihrem lebensmüden Vortragstil bewahrt sie die Gestalten der Oper und Operette. Bekanntes (wie das Lied der Christel aus dem „Vogelhändler“) im bunten Wechsel mit solchen Aufgaben, die abseits von ihrem gewohnten Rollenbereich liegen: die Casatine der Raute aus dem „Freischütz“ etwa, Arien der Undine, Butterfly und Frau Fluth. Ganz tollisch damit sind die reizende Arie aus Verdis „Falstaff“, bei der die Vollerheit und Wärme der Stimme sehr glänzend herauskommen. Natürlich überhörten die Oper Hilde Clairfried bei den volkstümlichen Operettenspielerinnen (von Johann Strauß, Willstätter, Dostal u. a.) mit besonders herzlichem Beifall. Und von der Operette her hat in die Sängerin auch den Weg zur Oper gefunden. Wolfgang Keller, der in allen Entzeln feste Begleiter, darf mit Recht am großen Erfolg teilnehmen.

Aufführung eines neuen Volksstückes in Wien

Das Wiener Deutsche Volkstheater begann den Oktober mit seiner zweiten Aufführung, einem wirksamen Volksstück „Kleines Genie“ von Otto Helsen. Wien ist der Autor der Komödie „Kleines Genie“.

das Hans Moser auf der Bühne und im Film populär gemacht hat; diesmal stellt er seine Arbeit vor einen beachtenswerten Dintergrund. Sein Schneidermeister Rabenwogel ist ein ferner Enkel jenes Schneiders von Ulm, der fliegen wollte und dabei in die Donau fiel. Er erbt in seiner Schneiderwerkstatt solange drauflos, bis er einem Betrüger in die Hände gefallen und das Geschäft zugrunde gerichtet ist. Erst im letzten Akt zeigt sich seine Grundidee brauchbar für eine Fabrik, die sie aufbaut und ihre Ingenieure daran setzt. So kommt alles, auch die Verbeugung der Schneidersöhne, zum guten Ende.

Die Wiener denken bei dem erblichem Rabenwogel an die wirklichen Erfinder: an den Wiener Krefz, der das motorische Flugzeug, an Ritterhofer und Waidersperger, die Fahrrad und Schreibmaschine ausgedacht haben, und erinnern sich mit einiger Bitterkeit, wie dann „smarte“ Amerikaner alle drei um den Erfolg ihrer Einfälle brachten, die eine ganze Welt veränderten haben.

So stellt die kleine Geschichte, bevor die schwankhaften Momente hervortreten, auch aus allgemeinen Gründen; dann muß die wienerische Stimmungsmalerei, der Wortwitz und die Kunst der Schaulpieler einspringen, um das Werk zum Erfolg zu führen, wenn ein Spielleiter es so gut wie in Wien Herbert Siedel versteht, das Stück in den nächsten Wochen des Dialekts einzubringen und durch seine kleinen Details über Wien und Welt lacht an das Herz der Zuschauer zu rühren.

In der Wiener Aufführung bewies sich Karl Kraus auch als einer der bedeutenden Charakterkünstler der Stadt, und eine neue junge Schaulpielerin, die Wäinzerin Angela von Courten, fand Gelegenheiten, Talent, Witz und Klugheit zu zeigen. Die Wiener nahmen sie und das Stück mit Freundschaft auf. Dr. Friedrich Schreyvogel.

Ein Mausoleum für Olinda

Die Stadt Rosendenz hat für den verewigten Stowatenführer Andreas Olinda ein Mausoleum mit einem Rohenaufwand von rund 15 Millionen Kronen errichten lassen. Es ist ein vierstöckiger Bau, dessen Inneres mit klassischem Marmor ausgelegt ist. Das Dach der Krypta zeigt ein symbolisches Soldatengrab, über welchem das Symbol der befreiten Stowate, das Doppelkreuz, sichtbar ist. Die Vorderwand trägt Tafeln aus schwarzem Marmor mit dem Namen der im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt Rosendenz. In der Krypta befindet sich ein Altar mit dem Muttergottesbild. Die Mitte des Grabmals nimmt ein Sarkophag aus anatem Marmor ein. Die Überführung der herkömmlichen Ueberreste Olindas wird Ende dieses Monats stattfinden.